

High Stakes: Girls' Education in Afghanistan

Executive Summary – Zusammenfassung

Die Bildung von Frauen hat in Afghanistan große Hürden zu überwinden, dennoch wurden seit 2001 enorme Erfolge erzielt. Unter der Herrschaft der Taliban waren die meisten der Mädchenschulen geschlossen worden, die Prozentzahl der Schulanmeldungen war von 32 Prozent auf gerade einmal 6,4 Prozent gefallen.¹ In den ersten Jahren nach dem Sturz der Taliban hatte deshalb die Bildungsarbeit für die afghanische Regierung und ihre Geldgeber oberste Priorität. Viele Initiativen konzentrierten sich darauf, die Kinder – insbesondere im Grundschulalter – wieder zurück in die Schulen zu bringen. Die Aktion „Back to School“ („zurück in die Schule“), die 2002 anlief, konnte die Zahl der Anmeldungen in den Schulen deutlich erhöhen, sie hat sich nahezu versiebenfacht: von 900.000 im Jahr 2000 auf 6,7 Millionen im Jahr 2009.² Betrachtet man allein die Mädchen, ist die Entwicklung noch signifikanter: Offiziellen Zahlen zufolge waren schätzungsweise 5.000 Mädchen unter dem Taliban-Regime in Schulen angemeldet. Heute sind es 2,4 Millionen.³

Viele der Mädchen, die durch das „Back to School“-Programm wieder unterrichtet wurden, beenden derzeit die Grundschule. Doch seit 2006 haben die Bemühungen, die Bildungssituation in Afghanistan zu verbessern, deutlich an Schwung verloren. Sowohl die afghanische Regierung als auch ihre Geldgeber benötigen dringend neue Konzepte, um die selbst gesteckten Ziele einhalten zu können.

Das Bildungsministerium hat zweifellos lobenswerte Fortschritte dabei erzielt, die Bildungsangebote zu verbessern und sie allgemein zugänglich zu machen. Doch mit dem enormen Zuwachs an Schülern während der letzten Jahre kann das Angebot an Schulplätzen nur schwer mithalten. Da sich die Geberländer mehr und mehr auf die Stabilisierung des Landes und das Niederschlagen von Aufständen konzentrieren und die Sicherheitslage sich in vielen Regionen des Landes verschlechtert, besteht die Gefahr, dass die bisher erreichten Erfolge in der Bildung von Mädchen zunichte gemacht werden. Eltern und Schüler verlangen nach hochqualifizierter Bildung, doch der mangelnde Fortschritt auf diesem Gebiet frustriert sie zunehmend. Wenn es keine spürbaren Investitionen in die Bildungsstufen nach der Grundschule gibt, besteht die Gefahr, dass diese Kinder und Jugendlichen „zurückbleiben, möglicherweise abgeschreckt werden, und ihre persönliche, soziale und berufliche Entwicklung verkürzt wird.“⁴

Dieser Report wirft einen Blick auf den Zustand der Bildung von Mädchen in Afghanistan und beruft sich dabei auf Feldforschung, Fachliteratur und Interviews mit Menschen, die im Bildungsbereich arbeiten. Was muss getan werden, um die Mädchen in der Schule zu halten und wie kann ihnen eine qualitativ hochwertige Bildung ermöglicht werden? Insgesamt wurden 630 Eltern, 332 Lehrer, 687 Mädchen im Schulalter und 105 Experten in 17 Provinzen interviewt.

¹ Hassan Mohammad, „Education and the Role of NGOs in Emergencies, Afghanistan 1978 – 2002,“ USAID/American Institutes for Research, August 8, 2006.

² Islamic Republic of Afghanistan Ministry of Education, 1388 (2009-10) School Attendance, unpublished spreadsheet.

³ Islamic Republic of Afghanistan Ministry of Education, 1388 (2009-10) School Enrollment by Grade, unpublished spreadsheet.

⁴ Jo Ann K. Intili and Ed Kissam, „How to do More, Faster: The Current Status of Afghanistan's Education System and a Strategy to Increase Service Capacity While Improving Learning,“ Aguirre Division, JBS International, September 2008.

Dabei wurden unter anderem folgende Ergebnisse erzielt:

- *Die afghanischen Schülerinnen haben hohe Erwartungen an ihren Bildungsweg.* 71,8 Prozent der interviewten Mädchen möchten ihren Bildungsweg fortsetzen. Von denen, die weitermachen wollen, möchten 64,1 Prozent einen Universitätsabschluss erreichen. Auch mehr als die Hälfte der Eltern (50,8 Prozent) möchten, dass ihre Töchter einen Hochschulabschluss bekommen.
- *Vielen Schulen mangelt es an der Infrastruktur für qualitativ hochwertigen Unterricht.* Laut Entwicklungsministerium haben 47 Prozent der Schulen in Afghanistan noch immer kein Gebäude.⁵ Dieses Problem zeigt sich in verschiedenen Landesteilen sehr unterschiedlich, tritt jedoch vor allem in ländlichen Gebieten auf. 8,3 Prozent der Interviewten im ländlichen Balkh gaben an, dass ihre Schule ein Gebäude habe, gegenüber 75,0 Prozent in Kabul.
- *Armut wird als das größte Hindernis genannt, das den Mädchen den Zugang zu Bildung verwehrt.* 41,2 Prozent der Interviewten gaben Armut als ein großes Hindernis an. Für 39,4 Prozent der Interviewten ist eine frühe oder erzwungene Heirat ein großes Hindernis auf dem Weg zu guter Bildung für Mädchen.
- *Es gibt nicht genügend weibliche Lehrkräfte.* Mehr als ein Viertel (26,4 Prozent) der Interviewten gab als ein großes Hindernis für Mädchenbildung an, dass eine weibliche Lehrkraft fehle. Mehr als zwei Drittel der Lehrer (68,4 Prozent) berichten, dass ihre Schule nicht genügend Lehrer habe. Mehr als die Hälfte (54,6 Prozent) der Lehrer gaben an, dass sie nur weibliche Lehrkräfte benötigten, 27,3 Prozent sagten, dass sie sowohl männliche als auch weibliche Lehrkräfte benötigten. 12,3 Prozent sagten, sie benötigten nur zusätzliche männliche Lehrer und 5,7 Prozent machten keine Angabe.
- *Verglichen mit der Nachfrage ist zu wenig Bildungsangebot vorhanden.* Von den Interviewten gab knapp ein Viertel (23,7 Prozent) die zu große räumliche Entfernung als ein großes Hindernis für die Schulbildung von Mädchen an. Besonders problematisch wird die Entfernung – wie auch der Unterricht in gemischten Klassen oder die Interaktion mit männlichen Lehrern – wenn die Mädchen in die Pubertät kommen und die kulturellen Normen, die ihr Verhalten einschränken, sie stärker einengen.
- *Der Entscheidungsprozess, ob und wie lange ein Mädchen in die Schule geht, ist komplex und variiert von Provinz zu Provinz und sogar von Haushalt zu Haushalt.* Auch die Beziehung zwischen Demand Factors (wie die Einstellungen in der Gemeinde und wirtschaftliche Einschränkungen) und Supply Factors (wie Schulgebäude und qualifizierte Lehrkräfte) ist komplex. Daraus geht hervor, dass es nicht unbedingt zu einem Anstieg der Schülerinnenzahlen führt, wenn man sich nur um einen Teil der Gleichung kümmert, nicht aber den anderen.

⁵ Islamic Republic of Afghanistan Ministry of Education, 1388 (2009-10) Schools Infrastructure, unpublished spreadsheet.

Zur Verbesserung sowohl des Zugangs zu als auch der Qualität von Mädchenbildung gibt diese Studie einige Empfehlungen an die afghanische Regierung, an Geldgeber und an Hilfsorganisationen, die im Bereich Bildung arbeiten:

- *Es müssen mehr mädchenfreundliche und gut ausgestattete Schulen für Mädchen gebaut werden, insbesondere in ländlichen oder abgelegenen Gebieten.* Die räumliche Nähe muss ein primäres Kriterium für den Bau neuer Schulen sein. Dennoch wird es seine Zeit brauchen, bis weitere Schulen entstanden sind. Bis dahin müssen sowohl langfristige als auch Übergangslösungen im Auge behalten werden, zu denen etwa der Transport zu einer weiter entfernt gelegenen Schule und eine funktionierende Wasser- und sanitäre Versorgung gehört.
- *Die Anzahl der weiblichen Lehrkräfte sowie deren Ausbildung muss verbessert werden, vor allem in ländlichen und abgelegenen Gebieten.* Die Fortbildungsprogramme für Lehrkräfte müssen ausgeweitet werden, um den Mangel an qualifizierten Lehrerinnen zu beiseitigen. Anreizprogramme sollten überdacht und ausgeweitet werden, damit mehr qualifizierte Lehrerinnen als Mentoren für andere Lehrkräfte in abgeschiedenen Regionen bereitstehen.
- *Ein Schwerpunkt muss in der Verbesserung der Sicherheit der Schulen liegen, vor allem in Konfliktregionen.* Die Schule muss als demilitarisierter, sicherer Bereich anerkannt werden. Bewaffnete oppositionelle Gruppen sollten ihre Angriffe auf Schulen beenden und die afghanische Regierung, Geberländer und Hilfsorganisationen müssen mehr dafür tun, die Bedrohungen für Schulen zu verstehen und darauf hinarbeiten, diese Bedrohungen zu minimieren.
- *Die Beobachtung und Kontrolle (Monitoring) der Schulen und ihrer Arbeitsweise sollte sowohl auf lokaler als auch auf zentraler Ebene verbessert werden.* Das Bildungsministerium hat nahezu keine systematischen Methoden und eine nur geringe Kapazität, um die Bedingungen in den Schulen zu erfassen und zu bewerten – dies gilt vor allem für abgelegene und unsichere Gegenden. Eine verbessertes Monitoring der Schulen, vor allem durch partizipatorische Ansätze, die Eltern und Gemeindemitglieder mit einschließen, könnte jedoch für mehr Vertrauen sorgen, Korruption verringern und Mittel einsparen.
- *Die Lösungen der Probleme sollten in den Gemeinden vor Ort verankert sein. Eltern und Gemeinden sollten, wo dies möglich ist, bei Entscheidungen und in der Umsetzung der Lösungen miteinbezogen werden.* Da die Entwicklung des Bildungssystems in Afghanistan sehr ungleich verteilt ist, müssen für das Anliegen, mehr Mädchen in die Schule zu bekommen, lokale Dynamiken berücksichtigt werden. Dazu gehört der Bau neuer Schulen in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, aber auch die Unterstützung von dörflichen Bildungsgruppen, um die Entscheidungsfindung innerhalb des Bildungsministeriums zu dezentralisieren.
- *Die Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität und der Zugänglichkeit von weiterführenden Schulen und Universitäten sollten verdoppelt werden. Dabei sollten die Lernerfolge im Mittelpunkt stehen.* Die Anzahl der weiterführenden Schulen für Mädchen sollte erhöht werden. Zudem sollten Strategien entwickelt werden, die Ausstattung der bestehenden Schulen aufzurüsten. Diese müssen über angemessenes Lehrmaterial verfügen, wie etwa Versuchsräume oder Bibliotheken.
- *Die Ansprache bestimmter Zielgruppen, sollte weiterentwickelt werden und es sollte sichergestellt werden, dass die Politik des Bildungsministeriums für Gender-Fragen sensibel ist und auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der afghanischen Schülerinnen und Schüler eingeht.* Es sollte systematisch evaluiert werden, welche Veränderungen

die beste Wirkung zeigen und in welchen Kontexten auf verschiedene Faktoren, wie Armut und die Einstellung in den Gemeinden, eingegangen werden muss. Die politischen Aktivitäten des Bildungsministeriums sollten daraufhin überprüft werden, ob sie sensibel sind für Gender-Fragen und den Bedürfnissen sowohl von Schülerinnen als auch von Schülern gerecht werden.

- *Maßnahmen zur Alphabetisierung Erwachsener sollten ausgeweitet werden und es sollten Möglichkeiten des außerschulischen Lernens gegeben werden – insbesondere für junge Mütter.* Der nationale Strategie-Plan für Bildung beinhaltet Alphabetisierung und informelle Bildung für Erwachsene und Kinder, die nicht zur Schule gehen. Doch dieser Ansatz muss überarbeitet werden, um den Bedürfnissen der Erwachsenen, vor allem junger Mütter, gerecht zu werden. Die Planung sollte hier dezentral erfolgen, um auf lokale Eigenheiten eingehen zu können. Auch sollten solche Maßnahmen eine bessere Finanzierung erhalten – derzeit entfällt auf sie nur 1 Prozent des Bildungsbudgets.
- *Es muss sichergestellt werden, dass der Zugang der Mädchen zu Bildung nicht politischen Abkommen mit bewaffneten oppositionellen Gruppen zum Opfer fällt.* Alle möglichen Maßnahmen müssen getroffen werden um sicherzustellen, dass die Erfolge, die seit 2001 beim Zugang zur Bildung für Mädchen erzielt wurden, gesichert werden. Mit dem Voranschreiten der Verhandlungen mit bewaffneten oppositionellen Gruppen sollte auch der Zugang der Mädchen zu Bildung weiterhin verbessert werden. Die afghanische Regierung, die UN und die Geberländer müssen darauf achten, dass die Mädchenbildung nicht aus der Hand gegeben wird. Die Zukunft Afghanistans hängt maßgeblich davon ab.